

P. germ.

1139

Der Vorabend

des

Reichstags

zu

Augsburg.

---

1133 F. J.

S. P. Germ. 1133

In demselben Verlage ist erschienen und in allen  
Buchhandlungen zu bekommen:

Ludwig Ariosto's  
**L i e b e s k a p i t e l.**

Metrisch übersetzt von J. G. Haude.

8. geh. 8 gr. oder 10 Sgr.

Ohne weitere Empfehlung dieser lieblichen Dichtungen Ariosto's führen wir nur Folgendes aus der Vorrede des Herrn Uebersetzers an: „So bekannt der Name des unvergleichlichen „Meister Ludwig“ unter den Deutschen durch seinen rasenden Roland ist, nachdem dieses wunder-same Werk durch meisterhafte Uebersetzungen auch dem der welschen Sprache Unkundigen zugänglich geworden, so wenig hat man doch bisher seine kleineren Gedichte beachtet. Unter diesen behaupten die Capitoli amorosi einen vorzüglichen Platz. Sie stellen sich Tibullus, Propertius und Gärthe (Römische Elegien) würdig zur Seite, und auch in ihnen offenbart sich der Reichthum des Geistes ihres unsterblichen Dichters, der übrigens auch hier, wie immer, seinen Stoff beherrscht, und selbst, wo er sich von seiner Liebespein zu Boden gedrückt stellt, die innere Schalkhaftigkeit kaum verbergen kann.“

**S a t y r e n**

herausgegeben unter dem Titel:

„Der Verirte

Walter Scott's nächster und neu'ster Roman.“

8. geh. 1 thl. 8 gr. oder 1 thl. 10 Sgr.

Wovon in dieser Schrift die Rede ist, davon giebt der hier folgende Inhalt, nähern Aufschluß.

**Der Vorabend**

des

**Reichstags zu Augsburg**

in einer

Folgereihe dramatischer Scenen

von

J. Gröndler.



Ein Nachklang aus dem Jahre 1817.

Glogau 1826.

Druck und Verlag der Neuen Günterschen  
Buchhandlung.



Der Vorabend

des

Reichstags zu Augsburg.

---

## Personen:

Johann Friedrich, Herzog zu Sachsen und Churprinz.

Georg Spalatinus, Churfürstlicher Hofprediger.

Martin Luther.

Catharina Luther, desselben Ehegattin.

Hänfiken Luther, desselben vierjähriger Sohn.

Hans Luther, des Reformators Vater.

Philipp Melanthon.

Paul Wergerio, Bischoff in Syrien. \*)

Willibald Pirckheimer, Patricier zu Nürnberg.

Hans Sachs, der Meistersänger.

Lucas Cranach, der Maler.

Maria, desselben Ehegattin.

Georg, Burgvogt auf Schloß Coburg.

Die Handlung ist im Frühsommer 1530.

\*) Peter Paul Wergerio war erst Bischoff in Syrien, trat aber späterhin auf die Seite der Reformation, war einige Jahre Prediger in Graubünden, und starb zu Tübingen 1565. Als er noch Mitglied der römischen Kirche war, hielt er wirklich eine officiellte Unterredung mit Luther, nur nicht eben ganz zu derselben Zeit und an demselben Ort. Sein letztes Wort an Luther dabei war: vide, ut sis instructus ad Concilium! Worauf dieser erwiderte: veniam cum isto collo meo. — Uebrigens ist dieser Wergerio wohl zu unterscheiden von seinem völlig gleichnamigen Stammesvetter, einem der feinsten Latinisten des XVten Jahrhunderts.

## Scene I.

(Luthers Garten zu Zeuzsdorf.)

Catharina. Hanns Luther.

Catharina.

Nun, Vater! endlich macht ihr Feierabend?

Hanns.

Frau Tochter, ja! nur bitt' ich, spricht nicht:  
endlich!

Das klingt wie Schimpf, die Sonne steht ja noch.  
Nun 's geht nicht mehr wie sonst, und muß auch  
gut seyn.

Catharina.

Auch kommt ihr nicht auf Tagelohn zu uns,  
Nein, einmal auszuruhn, und zuzusehn:  
Wie zeitlich auch den Marti'n Gott euch segnet,  
Sein Feld und Garten blüht, und Haus und Hof.

Hanns.

Er hat's verdient, und ward's ihm sauer g'nug;  
Möcht' er's nur recht genießen! nun, so Gott will,  
Geschieht das auch noch, nur ich seh's nicht mehr.

Catharina.

Warum das, Vater, nicht? der Martin kehrt,  
Glaubt mir es doch, in wenig Monden wieder,  
Und frei des Vannes.

Hanns.

Ey, ich glaub' es ja,  
Ob auch nicht euch bloß; doch, was hilft das mir?  
Ich kam, ihn hier zu sehn, ich fand ihn nicht,  
Und bleiben kann ich auch nicht.

Catharina.

Was versäumt ihr?

Hanns.

Frau Tochter, das versteht ihr nicht; gar viel!  
Ich bin der Bergwerkmeister, bin im Rath,  
Da giebt's zu thun, und ohne mich geschieht  
nichts.

Auch ist mir's hier zu fahl bei euch. Frau Tochter,  
(sic bei der Hand fassend.)

Es bleibt einmal dabei: noch einen Tag;  
Dann, eh' die Sonne kommt, geht's heim nach  
Mannsfeld.

Die Vorigen. Hänfiken Luther.

Hänfiken.

Großvater, seyd ihr hier! ich war im Wald  
Und hab' euch recht geruft.

Catharina.

Gottloser Bub',  
Du sollst allein nicht in den Wald; Was gingst du  
Nicht in den Garten erst? da triffst du ihn.

Hanns.

Ich hab' dein Apfelbäumlein dir gestükt,  
Das wird dir tragen!

Hänfiken.

Ach, ich hab's recht lieb;  
Es ist so alt, wie ich, spricht hier die Mutter.

Hanns.

Und läufst doch lieber in den Wald?

Hänfiken.

Großvater,  
Dort ist's noch hübscher, bei den Nachtigalien.

Hanns.

Nach Mehe wohl und Füchse laufen dort.

Catharina.

Was seh' ich, Kind? gleich sag', was machtest du?  
Du blutest ja!

Hänsken.

Ich hab' es schon verbunden;  
Es thut nicht weh'. 's war auch ein rechter Spaß;  
Ein kleines Eichhorn sprang aus tiefem Moos  
In Furcht vor mir an einen Baum hinauf;  
Ich griff's am Schweif, es biß, ich ließ nicht gehn,  
Doch riß mir's aus der Hand und kam davon.

Hanns.

Das ist der ganze Martin.

Catharina.

Ja, das ist er  
Zu Freud' und Schrecken!

Hänsken.

Seht doch, seht die Sonne!

Hanns.

's giebt morgen Sturm, sie geht recht blutig  
unter.

Catharina (seufzend).

So war es gestern schon, und ehegestern.

Hänsken.

Sieht sie der Vater auch?

Catharina.

Ja wohl, mein Sub'!

Hänsken.

Da ist er ja nicht weit. Du liebe Sonne,  
Bring' meinem Vater einen guten Abend!

Hanns.

Den geb' ihm Gott!

Hänsken (zur Mutter).

Wie heißt es denn das Dorf,  
Wo jetzt der Vater wohnt?

Catharina.

Run merk' dir's auch:  
Es heißet Coburg, und ist eine Stadt.

Hänsken.

Mit schönen Häusern wohl?

Catharina.

Wie Wittenberg. —  
Run ist sie unter.

Hanns.

Jetzt wird Martin beten.

Hänsken.

Der Vater betet viel, Gott hat ihn lieb auch,  
Recht, wie der Vater mich.

Hanns.

Wie weißt du das?

Hänsken.

Der Vater sagt mir's oft, und weint dazu,  
Dann ist er lustig wieder, und er herzt mich,  
Die Mutter auch.

(Catharina weint)

Hanns.

Frau Tochter, fein getrost!

Gott läßt ihn nicht, sein Werk ist's, was er treibt.  
So gieng's in Worms, so wird's in Augsburg gehn.

Die Lehre, die er lehrt, versteh' ich nicht  
So durch und durch, doch Vieles thut mir wohl  
Als spräche Gott mit mir; und daß die Klöster  
Nun abgethan sind, daß die Mönche, Nonnen,  
Arbeiten dürfen, und sich freu'n vor Gott  
Wie Martin und wie du,

(sie bei der Hand schüttelnd)

Das ist sein Vestes.

(geht zu dem Flecke, wo er die Gartenwerkzeuge  
hingestellt hatte, und ehmt wieder zurück)

Wald hätt' ich's doch vergessen! Hänsken,  
Hier bracht' ich dir was mit.

(zieht eine Silberfufe hervor, und giebt sie H.)

Hänsken.

O! o! das blinkert!

Das sah' ich nimmer noch; sieh, Mütterlein,  
Es ist bald wie Silber.

Hanns.

Ey, das ist auch.

Hänsken.

Großvater, nein, fein Silber! o, das Kreuz,  
An dem der Christus hangt, ist noch gar anders.

Hanns.

Es ist ein Silbererz; das Silber, sieh!  
Steckt tief darin, und will herausgeholt sein.

Hänsken. (Mit aller Gewalt die  
Stufe an einen Stein werfend.)

Da komm heraus, du Silber!

Hanns.

Wirf nur, wirf!

Catharina.

So kommt's nicht, Hänfiken.

Hänfiken. (Das große Stück mit vielen abgesprungenen Spizen aufhebend)

Es blieb, wie's war. —

Doch Mutter, sieh, die Kleinen Spizen sind  
Viel schöner, wie der Klump; mit dem ist's gar  
nichts.

Hanns.

'S steckt Silber auch drin! Komm, wir wollen's  
schmelzen

In Feuersglut, den Sternlein frommt es auch  
noch;

Da sollst du sehn, da wird's das feinste Silber  
Wie an dem Christusbild.

Hänfiken.

Das währt wohl lang?

Hanns.

So lange Bub, als Zeit dazu gehört.

## S c e n e II.

(Fürstliches Zimmer im Schloß zu Weimar.)

Churprinz Joh. Friedrich. Spalatinus.

Churprinz.

Im Städtlein Weimar sind wir. Morgen dann,  
Will's Gott, in Nürnberg, denn es geht die  
Nacht durch —  
Und dann sofort gen Augsburg.

Spalatin.

Gnäd'ger Herr!

Wir ärgerten zu lang'; es ist ein Glück,  
Daß auf dem Reichstag wohl die Haupthandlung  
Nicht gleich beginnt.

Churprinz.

So? das ist etwas Neues;  
Herr Spalatinus, woher wißt ihr das?

Spalatin.

Nur eben bringt ein Eilbot' diese Hoffnung



Von des Herrn Waters Gnaden. Schon in Nürnberg  
 Hat der uns aufgesucht.

Churprinz.

Das ist ja seltsam.

Was will der Eilbot', wenn's doch Eil' nicht hat?

Spalatin.

Es muß doch wohl.

Churprinz.

Schreibt mein Herr Vater sonst nichts?

Spalatin.

Nur dieses, daß bevor die Handlung anfängt,  
 Noch einmal Protestanten-Rath sein soll,  
 Und ich nicht fehlen darf.

Churprinz.

Mein; sagt, wozu das?

In Torgau, denk' ich, hatten wir's bestimmt,  
 Was kund zu thun für ein und allemal  
 Dem Reich' und Kaiser: soll's im Guten gehn.  
 Ich weiche nicht davon. Doch schauet zu,  
 Melancthon hält nicht Stich, er dreht noch  
 einmal

Aus Menschenfurcht uns an der Glaubensformel,  
 Wie sie Lutherus guthieß.

Spalatin.

Gnäd'ger Herr!

Verzeiht, ihr übertreibt's. Philippus ist  
 So fest als mild, wenn's nicht an Menschen-  
 sagung,

Wenn's an den Grund des Glaubens geht.

Noch mehr;

Er steht allein nicht; unsrer Kirche Haupt  
 Ist des Herrn Waters Gnaden, und was der  
 Vergiebt an unserm Recht, vergeb' auch ich gern.  
 Churfürst Johannes beut der Hölle Truh,  
 Der Treu-Beständige, wenn's gilt.

Churprinz.

Mein Vater

Wird dennoch alt, und hat des Kampfes satt.  
 Auch sollt' er ruhn, ich bin nun alt genug,  
 Ich träte vor den Riß.

Spalatin.

Churfürst Johannes

Will noch nicht Feierabend, gnäd'ger Herr!

Doch seine Hoffnung sieht auf euch, und wird er  
 Auch jetzt in Augsburg nimmer einen Schritt thun,  
 Von dem euch nichts bewußt.

Churprinz.

Was hilft das Wissen,  
 Wenn ich nichts ändern kann! mein gnäd'ger  
 Vater

Gilt mir, ihr wißt es, viel; doch mehr noch Gott.  
 Drum graut mir vor dem Reichstag; dacht' ich's  
 doch,

Daß es in Augsburg noch Dispute giebt,  
 Daß peremptorisch nicht verfahren wird;  
 Daß Carl von Gent mit seinem Hofgesind',  
 Mit seinem Pfaffenvolk, an Gottes Wort  
 Zum Ritter werden darf. Gern blieb' ich weg,  
 Kam's nur auf mich an. Ja, ich berg' euch nicht,  
 Mein Bögern war absichtlich, und sehr unlieb  
 Ist mir des Reichstags Aufschub. Kann ich dort  
 Nicht sprechen wie ich will, giebt mir der Chur-  
 fürst

Nicht freie Vollmacht in dem Glaubenswerk,  
 So komm' ich nach dem Reichstag auch zurecht,  
 Und bin durch nichts gebunden.

Spalatin.

Gnäd'ger Herr!

Ihr eifert ohne Noth; wißt ihr denn schon  
 Was ihr voraussetzt? glaubt, o glaubt es mir,  
 Der euch als Kind in seinen Armen trug,  
 Der Gottes Wort ans junge Herz euch brachte:  
 Churfürst Johannes kennt sein hohes Amt,  
 Weiß von der Aechenschaft vor Gott. Der Eifer  
 Nach Petrus Art ist nicht in Christi Sinn,  
 Reißt viel darnieder, und haut wenig auf.  
 Kommt nur getroßt nach Augsburg, und dankt  
 Gott,

Daß es noch Zeit ist. Ihr sollt Dinge sehn,  
 Die euch das Herz erfreun; auch wird's nicht  
 fehlen,

Daß ihr als Churprinz selbst euch wichtig macht,  
 Zum Ruhm für euch, zu eures Vaters Trost,  
 Zum Unterpand für uns.

Churprinz.

Doch wär's am besten,  
 Lutherus käme mit.

Spalatin.

Das ist unmöglich.

Lutherus fühlt es selbst; das wäre Trost,  
Recht offenerer Trost vor Reich und  
Kaiser.

Churprinz.

Da wüßten sie auf einmal: wie es steht;  
Wie's doch noch kommen muß, geht's nicht in  
Gutem.

Spalatin.

Wir wollen Frieden, gnäd'ger Herr, so ziemt  
uns  
Auch nur ein Friedenswandel.

Churprinz.

Nun, schon gut.  
Noch einen Einfall hab' ich, Spalatinus,  
Dem send mir nicht entgegen.

Spalatin.

Ey, was gilt's?

Churprinz.

Hier wohnt jetzt Meister Lucas, unser Maler  
Aus Städtelein Cranaich, das die Nacht wir sehn,  
Der muß mit uns nach Augsburg.

Spalatin.

Doch wozu?  
Wer weiß auch, ob er kann und will? Die  
Künstler  
Sind nicht wie Bödte jedes Wink's gewärtig.

Churprinz.

Mir schlägt die treue Haut nichts ab. Er soll mir  
Den ganzen Reichstag Flug abkonterfein,  
Und Bild für Bild; die häng' ich dann mir auf  
In meiner Stub' zu Torgau, daß sie nimmer  
Mir aus dem Auge kommen.

Spalatin.

Nun wohl!an!  
Noch ist nicht vorgespannt; ich gehe mit.

## S c e n e III.

(Lucas Cranachs Wohnung.)

Lucas und seine Frau, (diese noch jugendlich).

Lucas (an der Staffelei).

Gott Lob! der letzte Strich. Maria, komm,  
Hier sieht Herr Luther.

Maria.

Wie er leibt und lebt!  
Ach Herzensschaz! sieh, wie dir's noch geräth;  
Sprich nicht: du würdest alt. Ich leid' es nicht.

Lucas.

Doch bleibt es wahr. Sieh nur, Held Luther ist  
Mein Freund, dein Freund, ist unser Gottes-  
lehrer,  
Sein Angesicht kommt nie mir aus dem Sinn;  
Ist's Wunder nun, wenn's treu, wenn's lebens-  
warm  
Mir in den Pinsel aus der Seele quillt?

Doch immer gehts nicht so. Die Fragefichter  
Die man nur malt, daß sie gemalt sich sehn,  
Sie flügeln bloß die Faust. Ja, selbst ein Antlitz  
Aus dem Verstand und Herz uns freundlich an-  
schaut,

Das uns den Kunstsinm weckt, uns innig wohl-  
thut,

Winkt ihm kein Nachruhm, nimmt uns ganz  
nicht ein.

Nur solch ein Haupt, das wie ein Geist uns an-  
blickt

Der Gegenwart und Zukunft, das zur Nachwelt  
Uns mitentführt, vor dem einst diese Nachwelt  
Uns weinend dankt, daß wir dem Tod zu Troß  
Der Seele Staubgewand unserblich machten,  
Das hebt uns über uns.

Maria.

Hör' auf, hör' auf!  
Das alles klingt gar schön, mag auch wohl wahr  
seyn,  
Doch sollst du mir den Trost nicht rauben, den  
Lutherus Bild mir in die Seele goß.  
Nein, du stirbst noch nicht ab, noch nicht.

Lucas.

Maria,

Spar' diese Thränen! Gott wird mit mir seyn,  
So lang mein Schaffen ihm genehm.

Maria.

Er wird's;

Jetzt erst geht ja dein rechtes Leben an.

Lucas.

Das wäre Zeit!

Maria.

Jetzt, liebster Herzenshah,  
Ist Dürer todt, der dir im Lichte stand.

Lucas.

Geschwäh, Maria! damit sey ja still.  
Verdirb mir nicht den Abend. Albrecht Dürer  
War Albrecht Dürer, und nicht Lucas

Eranach.

Er war der größte Mann, obschon dem Kleinern  
Gott auch sein Theil gab; er bleibt unersehbar.  
Könn' ich nur einmal noch gen Nürnberg!

— nun,

Wer kommt in diese Klause noch? herein!

Vorige. Churprinz. Spalatinus.

Lucas.

Gott, Spalatinus!

Maria.

Und der gnäd'ge Churprinz!

Churprinz.

Kämt ihr wohl mit gen Augsburg, Meister Lucas?

Lucas.

So Knall und Fall, Herr Churprinz?

Churprinz.

Mein, der Künstler  
Steht, dünkt mich, immer auf dem Sprung'.

Lucas.

Der junge!

'S ist auch wohl nur der Scherz?

Churprinz.

Nein, 's ist der Ernst.

Spalatin.

Ein großes Werk erwartet euch in Augsburg:  
Ihr sollt den Reichstag kontersehn.

Lucas.

Wer? ich?

Ich Meister Lucas Cranach?

Spalatin.

Ja, wer sonst?

Churprinz.

Wie froh bin ich, daß mein ihr seyd! wer  
nimmt's

Im ganzen Deutschland mit euch auf?

Lucas.

Ach, Holbein

Ist mehr als ich!

Churprinz.

Holbein — —

Spalatin.

Erasmii Freund.

Churprinz.

Das steht dahin; und was geht dieser mich an?

Ihr seyd mein Maler. (Zu Maria.) Meisterin,  
packt ein;

Wir haben wenig Zeit.

Maria.

Ach Gott, ist's doch Ernst!

Lucas.

Ich kann mich nicht entschließen, gnäd'ger Chur-  
prinz!

Mein Will' ist freudig, doch das Werk zu groß.

Churprinz.

Groß, aber nicht zu groß.

Spalatin (Das Lutherbild betrachtend).

Seht, gnäd'ger Herr,

Hier ist ein guter Anfang schon.

Churprinz.

Lutherus —

Mit Leib und Seel', vergeb' mir's Gott! o, Lucas,  
So malt den Reichstag mir: den Vatinnara,  
Den Kaiser selbst, den König Ferdinand,  
Und so nach Stand und Würden jeglich Haupt.  
Versteht sich, dort in Augsburg nur den Umriß;  
Hier malt ihr aus, bei der Frau Meisterin,  
Ich selbst zieh' her und schau' euch täglich zu.

(Zu Spalatin.)

Gewiß, mir heimelt Weimar mehr als Torgau.

Spalatin.

Zu guter Stund' gesagt, dort ist der Churfürst.

Churfürst.

(Zu dem sinnenden Lucas.)

Nun, Lucas, seyd ihr fertig? Kurz und gut!

Lucas.

Ich folge, gnäd'ger Herr, dankbar, doch zögernd.

Churfürst.

Es reut euch sicher nicht. Kommt bald uns nach!

(Entfernt sich abschiednehmend mit Spalatin.

Lucas begleitet sie, kommt aber bald zurück.)

Lucas. Maria.

Maria.

(die indes hin und her gegangen.)

Ich dächte doch, du bliebst.

Lucas.

Warum nicht gar!

(Fängt an in seinen Watersachen zu kramen.)

Maria.

Die Nacht durch's Waldgebirg' — —

Lucas.

Bin ich allein?

Und giebt's Gefahr, diesmal verlohnt's der Müh':  
Gen Nürnberg, Augsburg, he? das ist  
kein Spaß.

Und keinen Heller kostet's! Ueberdem,  
Er ist mein künft'ger Fürst und kann befehlen.

Maria.

So läßt du mich allein?

Lucas.

Das thut mir weh'.

Gern wollt' ich's ändern — nein! es geht uns  
möglich.

Auch ist's ja nicht auf lang'; und komm ich wieder,  
Bin ich ein neuer Mensch.

Maria. (entschlossen.)

Auf dann, mit Gott!

Es muß sich machen.

(einen Schrank öffnend und Lucas hinführend.)

Hier ist feines Linnen;  
Hier ist das grobe — hier zwei Spigenkragen,  
Und hier das Ehrenkettlein — —

Lucas.

Sieh, das liegt  
Schon alles, wie bestellt. Wohl, Ordnung fördert.

Maria. (ein Kästchen öffnend.)

Und hier ist Hirschhorngeist. — Hier sind Citronen,  
Ganz ächte Genueser; Brustkettlein —

Lucas.

Das Alles wär' nicht Noth; doch Dank dir,  
Treuherz!

Mir fällt was ein: Maria, du fährst mit;  
Nicht mit gen Augsburg, aber mit dem Wagen,  
Der von hier rückwärts geht, hin zu Frau Kästhen.

Maria.

Nach Wittenberg?

Lucas.

Ja, ja, nach Wittenberg.

Maria.

Wo denkst du hin? das Haus kann nicht allein  
stehn,  
Zumal bei dieser Reichstagsfahrt.

Lucas.

Es bleibt  
In Gottes Obhut, und ein Uebriges  
Thun die „getreuen Nachbarn und des-  
gleichen,“  
Wie Luther sagt.

Maria.

Du machst dir Alles leicht.

Lucas.

Wie trüg' man doch das schwere Leben sonst!

Maria.

Nun wenn du meinst; 's ist liebe Sommerzeit,  
Und an Frau Käthe hätt ich manches Wort.  
Ob sie mich schon verändert finden wird?

Lucas (mit komischem Pathos.)

Dafür kann niemand stehn! — Doch höre nur,



Bring' auch was mit. — Hier — nimm den  
Herr Gevatter,  
Nichts käm' wohl passender.

Maria.

Das ist auch noch wahr!  
O, Hergenschag, wie glücklich machst du mich!  
Das wird kaum anders seyn, als käm' er selbst.  
Frau Käthen träumt's nicht; die soll Augen  
machen!

Lucas.

Das Hänstken noch mehr. — Doch ich muß  
sehn,  
Ob schon der Wagen wartet.

Maria.

Ja, versäum's nur!

## Scene IV.

Wilibald Pirtheimer, Melanthon, Hans Sachs.

(In Wilibald Pirtheimers Museum zu Nürnberg.)

Pirtheimer.

(Indem H. Sachs den Kopf hercinsteckt.)

Kommt nur herein! hier, guter Meister, seht ihr  
Die holde Nachtigall aus Wittenberg.

Sachs.

Das ist der Luther nicht!

Melanthon.

Ich bin Melanthon.

Pirtheimer.

Und heißt die Nachtigall von Wittenberg  
Mit größerm Recht, als ihr den Luther nennt;  
Der ist ein Adler, keine Nachtigall.

Sachs.

Ich nenn' ihn so, weil er so tief heraussingt

Aus voller Brust; und wieder tief hinein  
In jede Brust; weils mit ihm Frühling ward.  
Sonst weiß ich's wohl, und hör' es täglich von  
euch,

Daß er nicht hold ist wie die Nachtigall.  
So seyd mehr ihr, Herr Philipp, grüß euch Gott!

Melanthon.

Gott dank es euch! ihr kennt also mich auch?

Sachs.

Wie sollt' ich nicht! ja freilich, schreibt ihr  
deutsch,

Wär's ein ganz andres; wäre man mit euch  
Ein Herz und eine Seele, wie mit Luther.

Nun, es ist einmal nicht. „Ein jedes Thier-  
lein

Nach seiner Art“ sagt Moses. Gott, der  
Herr,

Schuf Adler und schuf Nachtigall, schuf beide  
Der Welt zur Zier und Nutz, und sich zum Ruhm.

Melanthon.

Ihr seyd Hans Sachs!

Sachs.

Von Nürnberg; ja, der bin ich.

Melanthon.

Der Meistersänger.

Sachs.

Wie man's nimmt, Herr Philipp!  
Ein Schuster bin ich, der manch Liedlein singt,  
Wie's Gott ihm in die Kehle giebt, Virgilius,  
Der war ein Meistersänger, denk ich mir,  
Und vor ihm der Homerus; ja, die malten  
Wie Meister Albrecht, geb' ihm Gott die Ruh!  
Ich bin ein Kleckser nur, der's manchmal trifft.

Melanthon.

So kñmt ihr doch Latein, wohl gar auch  
Griechisch,  
Und haltet hinterm Berg?

Sachs.

Behüte Gott!

Dahier der Ritter Pirckheim ist mein Dollmetsch,  
Mein edler Gönner; nur von ihm erfahr' ich's,  
Was durch die Heiden Gott geredet hat.

Melanthon.

Das war ein kluges Wort! die besten Heiden  
Sind, unter uns nur dieß, recht wie ein Anhang  
Zu Gottes eignem Licht und Recht. Herr Pirk-  
heim,

Ihr wißt das, so wie ich, wie der Erasmus.

Pirkheimer.

Für mich zu viel der Ehr; sonst habt ihr Recht,  
Und sollte Luther dieses was bedenken.

Melanthon.

Nicht einer alles! Gottes Offenbarung,  
Die reinste, höchste, ward durch ihn uns neu.  
Ich sage nicht zu viel. Der Heiden Weis-  
heit,

Der Sonne Licht der Sternwelt gegenüber,  
Bleibt andern Kund zu thun.

Pirkheimer.

Bevorab euch,  
Dem feinern Lehrer Deutschlands.

Melanthon.

Wollte Gott!  
Nur meine Stimm' ist schwach.

Pirkheimer.

Doch klar und hold.

Sachs.

Schreibt deutsch nur, deutsch, daß ich es  
auch vernehm'.

Auf, übersetzt doch — Ritter Pirkheim altert —  
Uns den Virgilius, uns den Homerus;  
Und die Philosophos, und die Chronisten..

Pirkheimer (einfachend.)

Den Livius, der wie ihr so licht und mild ist;  
Den Tacitus, wie Luther streng und glühend.

Sachs.

Thuts, Meister Philipp, thuts, dann wird's in  
Deutschland

Noch einmal so lebendig.

Melanthon.

Ach, an Leben  
Fehl't's just in Deutschland nicht!

Pirkheimer.

Doch wohl am rechten.

Sachs.

Nun das kommt auch noch.

Melant hon.

Lieber Meistersänger,  
Auch ihr müßt's fördern; viel schon thatet ihr,  
Doch ihr seyd jung.

Sach s.

Gleich euch. Herr, ihr beschämt mich!  
Ich sänge, weil ich muß; doch giebt Gott Gnade,  
Daß ich ein Baum bin, der nicht Blätter bloß,  
Der Blüthen auch, der Früchte trägt, so freut  
mich's:

Das ist ein Kranz, der selbst im Grabe frisch bleibt.  
Nun aber wird es Zeit, ich sidr' nicht länger.  
Lebt wohl, Herr Philipp! — ihr auch, Ritter  
Wirtheim.

Nur eine Frage mit Verlaub noch: Herr,  
Wo habt ihr denn Martinum?

Melant hon.

Dieser bleibt  
In Coburg, wo er eintrifft heut, und harret  
Dort meiner Rückkehr.

Sach s.

Und wenn kehrt ihr wohl,  
Noch einmal, mit Verlaub! zurück?

Melant hon.

Vielleicht  
Daß es im nächsten Vollmond schon geschieht.

Sach s.

Dann nehmt mich mit gen Coburg; daß auch ich  
Den Luther seh, zwei Wörtlein mit ihm rede.

Melant hon.

O das thut ja; wie hat er euch so lieb!

---

## S c e n e V.

(Coburger Schloß.)

Capitellan Georg. \*) Luther.

Luther.

Euch muß ich kennen, Burgvogt; sahnt wir uns  
Schon hiebevör?

---

\*) Hier hat der Verfasser gewagt, einen der minder-  
scheinbaren Fäden aus „Edz von Werlichins-  
gen“ wieder aufzunehmen und fortzuspinnen.

Georg.

Ja freilich, Vater Martin,  
Seht mir in's Aug'!

Luther.

Ihr seyd mir eingeprägt,  
Ich unterschied euch; doch das Wann und Wo  
Kommt nicht heraus. Das macht der Vater P a b s t;  
Er krümmt kein Haar mir, doch zum Kopf hinein  
Schleicht er sich oft, und spuckt in ihm wie Satan.

Georg (ihm ein Bildchen, von seiner  
Brust genommen, darreichend.)

So kennt ihr den doch, den ihr einst mir gabt.

Luther.

Der Ritter Georg! das ist ein Klosterbildel;  
Das gab ich euch?

Georg.

Zu meiner höchsten Freud'.

Luther.

Das muß lang her seyn.

Georg.

Zu derselben Zeit,

Als Ritter G o t t . . .

Luther.

Der mit der Eisenhand?

Georg.

Der Verlichinger . . .

Luther.

Nun, was fehlt euch? geht  
Euch der jetzt noch so nah?

Georg.

Er ist es werth.

Luther (ihn fester fixirend.)

Nun wird mir Licht. Es war dort in dem Speß-  
sart;

Ihr heißt Georg, ihr war't sein Reuterhüb'.

Georg (Luthern um den Hals fallend.)

Ich war es, Vater Martin, war es, war es! —  
Ach Gott, daß ich euch wiederseh'! wie hab' ich  
Mich schon gestreu't auf euch! ihr saht den G o t t,  
Ihr fastet seine Hand, ihr wißt gewiß auch:  
Wer in ihm starb für's ganze deutsche Reich.

Luther.

Er starb zu früh für Deutschland; aber, aber,  
Weinab' zu spät für sich.

Georg (zurücktretend.)

Was, Vater Martin!

So sagt auch ihr, ihr seyd wie alles Volk?

Luther.

Nun, nur gemacht! ich bin der Lindwurm nicht,  
Mein treuer Georg! ich ehre sein Gedächtniß,  
Ehr's auch in dir; doch wahr bleibt ewig wahr —  
Daß er den Bann nicht hielt, den feig erschlich-  
nen,  
Das sagte nichts; das ist mein Fehler auch . . .  
Doch daß er mit den Bauern zog . . .

Georg.

Das that er

Aus guter Meinung.

Luther.

Ei, aus guter Meinung,  
Fuhr mancher schon zur Höll. Nur Gottes Wort,  
Sein Licht und Recht, giebt sichres Weggeleit  
Durch Freund und Feind. Sieh nur, aus guter  
Meinung  
Würd' ich noch einmal Päpstlich; wär' ich so,  
Wie man's am liebsten hat, nicht warm, nicht  
kalt:

Doch Luther bleibt, der Papst bleibt, wer  
er ist.

So, leider, dachte nicht dein Gdß.

Georg.

Wahrhaftig!

Ihr thut ihm Unrecht.

Luther.

Nicht in diesem Stück.

Doch sey kein Thor, und halte mich für blind.  
Des Verlichingers ganzes Leben steht  
Vor mir im Christenritterglanz, und dem  
Erlischt der einzelne Nachtfleck. Zwar die Mitwelt  
Erkennt das wenig; doch der lichtern Nachwelt  
Wird er verßöhnt einst, lebt in Siegesliedern  
Dann fort mit ihr, ein Bild des alten Deutsch-  
lands.

Georg.

Ja, jetzt wird Deutschland neu, wird es durch  
euch!

Das ist mein einzig Labfal in der Schlucht,  
Die mich gefangen hält.

Luther.

Wie kamst du hieber?

Georg.

Ich bin ein Krüppel, seht ihr; ward's im Kampf,  
 Der über G d h entschied. Ich fiel für todt;  
 Doch kam ich fort, ja, wie durch Wunder kam ich  
 Von Burg zu Burg, G d h hatte manchen Freund,  
 Bis hier auf diese Burg; da sitz ich nun  
 Und halte Haus, noch in des Lebens Frühjahrs.

Luther.

Im Geiste thust du wohl noch manchen Ritt?

Georg.

So gut im Geiste das geht. Ja freilich bin ich  
 Bald da, bald dort in meinem Sinn: am meisten  
 Bin ich mit Ritter G d h, mit euch dann, Vater,  
 Dann mit dem Moses und dem Josua.

Luther.

Sind die dir so bekannt?

Georg.

Durch eure Bibel.

Luther.

Und diese liest du fleißig?

Georg.

Water Martin,  
 Durch sie begriff ich erst: was Lesen heißt.  
 Es ist ein Lesebuch! ach, lebte G d h!  
 Jetzt wärt ihr erst sein Mann. Der, rief er oft,  
 Der bleibt im Kloster nicht, der macht noch  
 L ä r m,  
 Der ist viel mehr, wie Huß! — Und läs er nun:  
 Was ihr dem deutschen Adel schreibt; und  
 läs er  
 Die Bibel vollends! ach, die Makkabäer,  
 Das wär sein Leibgericht.

Luther.

Hör, lieber Georg,  
 Das alles ist recht gut; doch sag ich dir:  
 Die Bibel ist kein bloßes Nährlein-Buch:  
 Sie meint es höher. Sieh, die Heldenkämpfe,  
 Die sie uns malt, recht wie mit Gotteshand,  
 Sind selbst die volle Wahrheit, doch sie  
 sind  
 Ein Bild und Gleichniß auch.

Georg.

Wovon denn aber?

Luther.

Von mir und dir, und jeder Christenseele.  
 Sieh nur, in uns wohnt tief ein böser Lindwurm —  
 Bei dir sind's Reiters-Mücken — der muß fort,  
 Muß sterben, und durch uns! Uns weht voran  
 Die hohe Kreuzesfahne; dieser nach  
 Bis in den Tod und Sieg! dann sind wir Ritter  
 Wie weiland St. Georg; dann thut der Himmel  
 Sich vor uns auf wie Canaan vor Moses.  
 So lies die Bibel, Sohn, dann bleibst du fürder  
 Des Göt geliebter Knapp.

Georg.

Ja, Göt gedenkt mein,  
 Des bin ich sicher. Oft um Mitternacht,  
 Wenn rings der Bergwald steht im Vollmond-  
 licht,  
 Ist mir's, als ritte Göt daher, wie spähend,  
 Und rief mich, wie sterbend er auch that.

Luther.

Das ist nur Phantasei. Göt lebt; doch droben  
 Kämpft jetzt als Cherub gegen Satans Heer. —  
 Nun gute Nacht! ein großer Tag kommt morgen.

Georg.

(als er nur eben Luthern verlassen, kommt zurück,  
 und findet ihn nachdenkend einhergehen.)

Daß ich euch stören muß! doch draußen steht  
 Ein Fremder, will herein; allein ich sag' euch  
 'S ist just kein Sonntagsangeficht.

Luther.

Er komme!

Georg.

Zum mindesten vergdnt, daß ich dabei bin.

Luther.

Behüte, Georg! 's kann ein Betrübter seyn,  
 Der mir sein Herz aufthut.

Georg.

Doch, wenn's ein Feind ist?

Luther.

So steht Mann gegen Mann; und wär's der  
 Teufel,  
 Ich seh ihn nicht zum erstenmal. Er komme!



Luther. Bernerio.

Bernerio.

Ihr seyd Lutherus?

Luther.

Ja! doch wer seyd ihr, Herr?

Bernerio.

Gern nenn' ich meinen Namen bloß; allein  
Ich bin nicht Ihr. So wist: ich bin ein Bischoff  
Der großen Mutterkirch', mein armer Name  
Ist: Paul Bernerio.

Luther.

Seyd mir begrüßt!

Ihr seyd ein Welscher; was führt euch zu mir?

Bernerio.

Zu großem Theil der Wunsch: euch selbst zu sehn;  
Doch freilich auch ein Größres.

Luther.

Sagt's heraus!

Ihr seyd ein Abgesandter, ich soll schweigen,  
Und Ruhe thun.

Bernerio.

Ihr irrt, Herr Doctor, sehr,  
Und urtheilt, eh ich sprach.

Luther.

Da haben wir's:  
Ich muß zur Schule gehn.

Bernerio.

Wohl hört' ich's schon:  
Ihr liebt den Scherz.

Luther.

Manchmal, doch mehr den Ernst.

Bernerio.

Der ist des Christenlebens Seele, der  
Ist das, was euch mir schätzbar macht, selbst dann  
Wenn ihr im Irrthum seyd.

Luther.

Das bin ich immer,  
Wenn Christi Wort nichts gilt, nur Menschen-  
sagung,  
Und die ist euer Herr-Gott.

Bergerio.

Ihr seyd bitter,  
Und doch komm' ich als Freund.

Luther.

Doch nicht wie Satan,  
Als er zu Christo kam? verzeih mir's Gott,  
Daß ich mich dem auch hier in nur vergleiche!

Bergerio.

Man giebt euch das in noch weit größerm  
Schuld;  
Und frei gesagt: ihr traut euch wohl zu viel zu,  
Der Mensch, der einle Mensch!

Luther.

Der Vater Pabst  
Ist auch ein Mensch, ein einzler Mensch.

Bergerio.

Doch wohl  
Mit etwas Unterschied?

Luther.

Gewiß! der Pabst  
Seht sich an Gottes Statt; doch ich bin feelig.

Gelt ich für Gottes treuen Knecht, gelt ich  
Für den Elias, der aufs neu dem Heiland,  
Dem langvergeßnen Heiland freie Bahn macht.

Bergerio.

Elias Eifer habt ihr, doch vergast auch  
Daß dem Elias Gott im Sturme nicht,  
Nicht in der Flamme nabte, nein! im Säufeln.

Luther.

Das Säufeln, lieber Mann, ist für den  
Sommer;  
Doch wird es Frühjahrs, soll der Winter fort,  
Da braucht es Sturm, braucht's große Was-  
serwogen,  
Auch wohl ein Donnerwetter. Seht, ich blieb  
Necht gern im Dunkeln, doch Gott ließ mich nicht,  
Er rief mir „Luther!“ — und ich kam mit  
Sittern,  
Doch auch mit Muth; es ward der düstre Mönch  
Sehr bald ein brennend und ein scheinend Licht,  
Ein läuternd Seelen-Feuer, und so bleib't's,  
Bis Gott mich aber ruft, und nun ein andrer  
In Ruh vollendet, was in Sturm ich anfing.

Bergerio.

Doch wie mein Mitknecht, wenn zu lang ihr  
stürmt,  
und nicht vernehmt, daß Gott im Sturm euch  
ruft:

„Laß ab, es ist genug!“ Vernehmt, was jetzt  
Die Kirche spricht durch meinen Mund, und gebt  
Der letzten Warnung freundlich Raum! die Kirche  
Lag tief in sicherem Schlaf, da rief Gott ihr  
Durch dich: „Wach auf am Abgrund!“  
und sie steht,

Sie fühlt sich neu, gewaltig braust in ihr  
Der Geist des Herrn. Das war dein großes Werk,  
Johannes und Elias! aber nun auch  
War es vollbracht dein Werk; was drüber gieng,  
Trägt, mild gesagt, nicht mehr das Siegel  
Gottes!

Das widerruf, dein eigener Ueberwinder;  
Seh Mann der Kirche, seh nicht Sektenhaupt,  
Erschein' im höchsten Licht dir und der Nachwelt!—  
Du schweigst? du stammst nicht auf? fühlst du  
die Wahrheit,

Durch die Gott manchmal auch im Schwachen  
wirkt?

Luther.

Du bist der erste Gegner, der mein werth,  
Werth, daß die Binde, die das Aug' dir schließt,  
Obschon nur locker noch, dir ganz entsinkt.  
Du suchest Gott, und find'st ihn eh' du stirbst. —  
Daß ich dir schwieg, es war die Ruh des Glaubens,  
Vor Gott erprobt! Lutherus hat sich selbst:  
Das ist sein Schild, und sein sehr großer Lohn.  
War je mein Werk von Gott, ist's das auch jetzt  
noch;

Und ist's jetzt nicht, so war es nie von Gott.  
Wo jetzt ich geh, gieng ich vom Anfang; vor mir  
Die Leuchte Gottes!

Bergerio.

Ach, die Feuersäule  
Ging auch vor Moses, doch hat er gestrauchelt.

Luther.

Als Mensch, als Herrscher, nur nicht als Prophet.  
So bin auch ich. Sehr oft hab' ich gesündigt.  
Doch Gottes Werk blieb Gottes Werk; und straft  
Der Herr auch mich, wie Moses wiederfuhr,  
So scheid' auch ich zur Sühn eh es vollbracht.

Bergerio.

Du siehst's vollendet, wenn den Nachtgedanken  
Von dir du treibst: „daß Gott durch dich allein  
wirkt . . .

So viel hat Gott durch dich gethan; laß Theil auch  
Der Kirche Gottes nun. Soll sie, die Hohe,  
Die seit Jahrhunderten den Erdkreis schmückt,  
Und ihm gebeut, ein majestätisch Vorbild  
Des Geisterreichs, das Gottes Thron um-  
schleußt,

Soll sie nur zusehn, zusehn: wie der Einzle,  
Den kaum das zwölfte Jahr Europen nennt,  
Mit Willkühr in ihr schaltet, oft mit Muth-  
will?

Verzeiht dem Wort, ich sprach's in Amtsgewalt!

Soll sie es dulden . . .

Luther.

Halt! spart euern Eifer;  
Was ihr die Kirche nennt, ist mir ein Unding.  
Die wahre Kirch' ist nur der Christenhauß,  
Der Gott im Stillen dient zu West und Ost.  
Er war von jeher klein. Doch eure Kirche,  
Die sich allein so nennt, ist ein Kirchhof nur,

Wo Recht und Wahrheit tief begraben liegt.

Und diese Kirche, meint ihr, will mir helfen,  
Will das vollbringen, was mit Gott ich anfang?  
O nimmermehr! Christus und Belial  
Sind einmal keine Wettern, werden's auch nicht.  
Ihr meint es gut, ich sag' es noch einmal;  
Doch ihr seyd nicht der Pabst, der weiß das besser.

Bergerio.

Wie scharf ihr absprecht! wißt: die Kirche Gottes,  
Erbaut auf Felsgrund, zählt viel der Männer,  
Die gern die Hand euch bötten, kenntet ihr  
Das Maas der Weisheit; die das große Werk,  
Das ihr nur euer nennt, so weit es göttlich,  
Mit Liebe förderten, die Gott sich ausfohr  
Den Fluch des Banns, der zuckend auf euch fuhr,  
Von eurem Haupt sanft abzulenten . . .

Luther.

Diese

Sind doch sehr still: wenn's gilt, steh ich allein  
Mit wenig meiner Brüder.

Bergerio.

Diese Männer,

Ich wiederhol' es dir, sind treue Söhne

Der Kirche, die du flohst: du sollst sie seh'n  
Voll Geist und Muth, sofern ein Kirchenrath ..

Luther.

Was wir zu sagen haben, hört nun bald  
Der Reichstag Deutschlands.

Bergerio.

Deutschlands Reichstag, Luther,  
Ist nicht der Kirche Mittelpunkt. Nur ein  
Concil,  
Ein allgemeiner Kirchenrath . . .

Luther.

Wie der zu Costnik,  
Wie der zu Basel — Lieber, sag, was soll das?

Bergerio.

Den Kiesenbau der Kirche neu begründen;  
Mit strengem Maaß, mit Kraft, mit Ma-  
iestät.

Luther.

Das wäre bloß für euch; wir brauchens nicht.

Bergerio.

Daß deiner Seel' die Trennung so behagt!

Luther.

Die Frucht, die reif ist, bleibt nicht mehr am  
Baum.

Bergerio.

Die Frucht, die reif ist! aber, ob sie reif ist?  
Das weiß die Frucht nicht, das weiß nur der  
Gärtner.

O komm, mein Bruder, komm mit deiner  
Schaar,

Sobald die Christenheit im Rath sich sammelt!  
Nur nicht als Herr der Kirche, nein, als  
Sohn,

Den Gott begnadigt hat.

Luther.

Ich werde nicht  
Verläugnen, wer ich bin. Der Herr der Kirche  
Schien ich mir nie; das wär ein Fiebertraum;  
Jedoch der Kirche Vormund. Gottes Wort  
Zog ich auf's neu' an's Licht, mit dieser Fahne  
Steh' vor der Menschheit ich, und rufe laut,  
Daß es der Abgrund hört: „Laßt euch ver-  
söhnen!  
„Hin ist die Nacht, es naht der Tag  
des Herrn!“

Bergerio.

Und deiner Kirche Bau?

Luther.

Wird sich vollenden —

Nach Gottes Licht und Recht; ein junges

Nachbild

Der Geistesordnung dort vor seinem Thron:  
Gebietend-fest, doch keine Kerkergruft.

Bergerio.

Hier spricht aus dir Melanthon. Doch, es  
sey! —  
Du kommst nicht auf's Concil?

Luther.

Ruft eins zusammen,  
Nur nicht in Welschland. Dann, so Gott will,  
Komm' ich,  
Mit dieser Stirn, mit dieser freien Brust.

(Sie trennen sich.)

E n d e.

**Inhalt:** 1. Das Hausgefängniß. Eine Buß- und Straßpredigt an deutsche Mütter. 2. Sermonen und Fragen mit und an verschiedene Menschen. 3. Bruchstücke und Proben aus den vorzüglichsten Stücken, welche auf dem großen Welttheater aufgeführt worden sind. (a. die Kunst, ein Haus zu machen. b. Noth bricht Eisen. c. Noth lehrt beten oder nicht alles, was glänzt, ist Gold. d. der rechte Hüllenbraten. e. das Ey ist kühler, als die Henne. (Fine Farce.) f. Wissen über Wissen. (Ein deutsches National-Schauspiel in 3 Akten.) 4. Ankündigungen einiger aus der Mode gekommener und beschädigter Verlagsartikel, welche im Comptoir der deutschen Moral zu haben sind. (a. das Sprüchwort: zu vorgethan und nachgedacht, hat Manchem schon groß Leid gebracht. b. das alte Sprüchwort: jung geivohnt, alt gethan. c. eine bedeutende Anzahl guter Regeln für Mütter, denen das rau gelegen ist, das Gefühl der Schamhaftigkeit früh in ihren Kindern zu erwecken und zu befestigen. d. eine große Parthie auferlesener Warnungen für reiche Mädchen aus dem bürgerlichen Stande, welche darauf bestehen, gnäd'ge Frauen zu werden. e. Anweisungen und Witten, wie dem gemeinen Pöbel das entsetzliche Fluchwort: „Gott strafe mich!“ abzugewöhnen sei. 5. Verschiedene Urtheile verschiedener Beurtheiler über einen Gegenstand, nehmlich: über die Ursachen des Verfalls der Sittlichkeit auf dem Lande, nebst Beiträgen zu nüchternen Betrachtungen über denselben Gegenstand. 6. Ankündigung gemeinnütziger und wichtiger Werke und Aufforderung zur Unterstützung derselben. 7. Poetische Zugabe. (a. Bruchstücke und Proben aus dem Trauerspieler: der Liebe Bruch, nach Konradt und Hogarth, in Sonetten; nebst einem Sendschreiben an den Direktor des Hoftheaters zu Meräne. b. die Römer und die Deutschen. (Eine Satyre.) c. Meine Hoffnung und mein Glaube. 8. Nothwendige Weisungen und Kommentar. 9. Der rechte Titel.